

In winzigen Käfigen leiden hunderttausende Nerze für die deutsche Pelzproduktion

Die Qual der Nerze

Hamburg - In die Stille des Waldes hinein schabt und klappert es leise. Tausende Nerze nagen an den Gitterstäben ihrer Käfige. Auf der Fläche eines Bierkastens drängen sich vier Tiere aneinander. In endlosen Reihen hängen hunderte Käfige unter flachen Dächern. Darunter türmen sich Kotberge. „So sieht es auf einer Nerzfarm in Deutschland aus“, berichtet Tierschützer Thomas Meier. Er drang unbemerkt in mehrere deutsche Nerzfarmen ein und filmte die Tiere in ihren Käfigen.

Insgesamt 30 Pelztierfarmen sind derzeit in Deutschland in Betrieb. Pro Jahr werden auf diesen Anlagen, die meist in Wäldern liegen, rund 300 000 Nerze gezüchtet. Tendenz steigend. Denn während bis Mitte der 1990er-Jahre der Pelz-Umsatz um bis zu 4,5 Prozent pro Jahr zurückging, gibt es schon seit 1996 wieder Steigerungsraten von bis zu sechs Prozent. Und die Pelztierindustrie ist gefräßig: Für einen Mantel müssen 30 bis 50 Nerze getötet werden. Dafür greift die Industrie bei der Nerzzucht auf Massentierhaltung zurück.

Dabei ist gerade der Nerz für die Käfighaltung denkbar ungeeignet. Das Raubtier, 45 Zentimeter lang und anderthalb Kilo schwer, liebt die Freiheit. Es jagt, gräbt, schwimmt und taucht den ganzen Tag. „Die drangvolle Enge in der Käfighaltung widerspricht daher in höchstem Maße seiner Natur“, sagt Anette Nomann, Wildtier-Expertin bei der Tierschutzorganisation „Vier Pfoten“.

Gefüttert werden die Zuchtnerze mit einem Brei aus Fisch-, Fleisch- und Geflügelabfällen, der auf die Gitterstäbe der Käfige geschmiert wird. Die Tiere werden davon zwar satt, können aber ihren Beiß- und Kautrieb nicht befriedigen. In der Folge kommt es zu massiven Verhaltensstörungen, wie ein Gutachten des Arbeitskreises Wildbiologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen belegt. Die Tiere im Käfig, heißt es dort, laufen stundenlang im Kreis, jagen ihren Schwänzen nach und fügen sich tiefe Wunden zu. Rund zehn Prozent der Zuchtnerze sterben. Die anderen werden im Alter von

sechs Monaten geschlachtet. Im Herbst, wenn sich gerade das dicke Winterfell gebildet hat.

Ursache der tierquälerischen Nerzhaltung in Deutschland ist ein rechtliches Vakuum: Verbindliche Vorschriften für die kommerzielle Pelztierhaltung fehlen europaweit. Lediglich der Europarat gab vor vier Jahren eine Empfehlung heraus. In Deutschland ver-

dingung im Oktober fallen. Nach Auskunft der bayerischen Landesregierung hat sich das Gesetz jedoch im Getriebe der Bürokratie „verhakt“. Das Bundesministerium will dazu „keinen Kommentar“ abgeben.

Grundlage der geplanten Neuregelung ist ein Gutachten des „Wissenschaftlichen Ausschusses für Tiergesundheit und Tierschutz der EU“ vom Dezember 2001.

Dort heißt es, Käfige für Nerze müssten künftig mit „Vorrichtungen zum Klettern“ ausgestattet sein sowie mit „Schwimmbecken mit einer Oberfläche von mindestens einem Quadratmeter“. Außerdem sollten die Käfigflächen mindestens doppelt so groß sein wie bisher üblich. Das klingt wie Musik in den Ohren deutscher Tierschützer. Sie rechnen damit, dass die Pelztierhaltung hier zu Lande nach In-Kraft-Treten solcher Vorschriften wegen der hohen Investitionskosten zum Erliegen kommen wird.

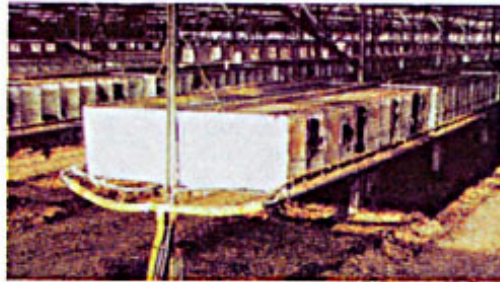
Genau das wird auch im Deutschen Pelz-Institut (DPI) befürchtet, in dem sich Pelztierzüchter und -Konfektionäre, Fellgroßhändler und Kürschner zusammengeschlossen haben. Im Falle einer Umsetzung des Verordnungsentwurfs aus dem Künastr-Ministerium würden die „Herstellungskosten pro Nerz“ um das Vierfache steigen. Eine „ruinöse Wettbewerbsverzerrung innerhalb der EU und somit die Vernichtung von Arbeitsplätzen und Steuereinnahmen“ wären die Folgen, befürchtet Verbands-Chefin Susanne Kolb-Wachtel. Die Folgen solcher Vorstöße seien in Österreich, England und der Schweiz bereits sichtbar, wo strenge Nerzzucht-Auflagen zur Schließung ganzer Zuchtanlagen geführt hätten.

Das mögliche Ende der Zucht von Nerzen scheint die Mehrheit der Deutschen kaum zu stören: In einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid erklärten 70 Prozent der Bundesbürger, keinen Pelz tragen zu wollen, und sprachen sich dafür aus, die Zucht von Pelztieren zu verbieten.

Michaela Freund



Mit sechs Monaten zur Schlachtung: Ein Nerz im Käfig (o.), typische Zuchtanlage in Norddeutschland



sucht die Politik seitdem, schärfere Maßnahmen durchzusetzen. Auf Antrag Bayerns wurde die Bundesregierung beauftragt, die Bestimmungen für die Pelztierzucht zu verschärfen. Landwirtschaftsministerin Renate Künast (Grüne) legte im April 2003 einen entsprechenden Gesetzentwurf vor. Wann der Bundesrat darüber befinden wird, ist unklar. Ursprünglich sollte die Entschei-